

Kalter Krieg 2.0 – Wettstreit um die globale Vormachtstellung

Market Insights | 15. Juni 2020

Marina Zech, Senior Economist Emerging Markets

- China sieht territoriale Kerninteressen bedroht, während die USA um ihre globale Vormachtstellung fürchten.
- Der Konflikt intensiviert sich derzeit unter Xi Jinping und Donald Trump, bahnte sich aber bereits lange davor ab.
- Die gegenwärtigen Dimensionen der Auseinandersetzung belegen eine Neuauflage des Kalten Kriegs.

Mit der jüngsten Zuspitzung im Südchinesischen Meer gewinnt der schon länger schwelende Konflikt zwischen China und den USA an neuer Brisanz. Der politischen Rhetorik wird mit militärischer Präsenz Nachdruck verliehen, sodass sich zunehmend eine Drohkulisse eröffnet, die an die Zeiten des Kalten Krieges erinnert. Doch befinden wir uns tatsächlich in einer Neuauflage dessen?

Kalter Krieg 1.0

Der Begriff des Kalten Krieges wurde in der Nachkriegszeit von wichtigen Auguren der damaligen Zeit wie beispielsweise George Orwell geprägt und steht für die latent drohende militärische Konfrontation zweier Staatenblöcke ohne effektive Kriegshandlung. Im Laufe der Zeit erweiterte sich der Begriff und umfasste vielmehr auch eine politische und wirtschaftliche Dimension der Auseinandersetzung. Vor dem Hintergrund atomarer Aufrüstung wurde der jahrzehntelange Kampf zwischen den USA und der Sowjetunion um die wirtschaftliche Überlegenheit und die politische Einflussnahme in der Welt von einem unterschiedlich intensiven Kriessendialog begleitet. Obwohl es mehr als einmal Anlass für erhitzte Gemüter und Gewehrläufe gab, konnte letztlich die direkte militärische Konfrontation vermieden werden. Dennoch wurden Stellvertreterkriege geführt, um die Interessensphären der jeweiligen Akteure zu verteidigen bzw. zu erweitern.

Eine Frage der Nationalen Sicherheit

Es werden viele Gründe für den Kalten Krieg zwischen den USA und der damaligen Sowjetunion angeführt. Doch der Konflikt geht primär auf die Konfrontation zweier unterschiedlicher Systeme zurück. Einerseits stehen sich Kapitalismus und Kommunismus gegenüber, andererseits

Demokratie und Diktatur. Es handelt sich also um grundlegend verschiedene wirtschaftliche und ideologische Ansätze, die es vor der Gegenpartei zu schützen gilt. Die Nationale Sicherheit fungiert dabei stets als politisches Schlagwort. Der Begriff entstand bereits in den Anfängen des Kalten Krieges, um die Bevölkerung auf eine antikommunistische Haltung einzuschwören. Heute erfreut er sich grosser Beliebtheit unter Vertretern der US-Regierung. Doch auch China hat die sogenannten Kerninteressen in den letzten Jahren wieder vermehrt betont.

Erhoffte Demokratisierung

Während China zu Zeiten Mao Zedongs weitgehend abgeschottet war, erfolgte Ende der 1970er Jahre die wirtschaftliche und politische Öffnung als der damalige oberste Führer, Deng Xiaoping, umfangreiche Strukturreformen lancierte. Mit der Schaffung von Sonderwirtschaftszonen wurde der Markt allmählich geöffnet, begleitet von der Wiederaufnahme bilateraler Beziehungen zu den USA. Diese Phase der Annäherung mündete schliesslich im Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO) im Jahr 2001 und befeuerte den kompetenhaften Aufstieg des Landes (*Grafik 1*). Nicht zuletzt versprach sich der einstige US-Präsident Bill Clinton durch die globale Integration Chinas einen Demokratisierungsprozess zu initiieren. Einbindung statt Eindämmung lautete die Devise. So fügte sich China während der letzten zwei Jahrzehnte hochgradig in internationale Lieferketten ein und stieg dank beachtlichen Wachstumsraten zum globalen Schwergewicht auf. Mittlerweile hat das Reich der Mitte die USA, gemessen am Anteil des globalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Kaufkraftparität, links überholt (*Grafik 2*). Mit dem wirtschaftlichen Erstarken Chinas ist auch das politische Selbstbewusstsein gewachsen. Noch in seiner ersten

Amtszeit vor der globalen Finanzkrise verfolgte Hu Jintao, der damalige Generalsekretär der Kommunistischen Partei, in weiten Teilen die «Politik der guten Nachbarschaft». Als das Land die damalige Krise jedoch vergleichsweise gut überstand, wendete sich das Blatt in seiner zweiten Amtszeit. China forderte nun zunehmend seinen Platz am Tisch ein und verschärfte dabei die Tonalität deutlich. Die Hoffnungen auf eine politische Öffnung Chinas zerschlugen sich spätestens 2012. Seit der Machtübernahme Xi Jinpings gestaltet sich die Politik stetig zentralistischer und die ideologischen Unterschiede werden zementiert.

Ausbau der chinesischen Einflussphäre

Seit 2013 treibt die chinesische Regierung zudem die Belt-and-Road-Initiative, auch bekannt als Neue Seidenstrasse, in weiten Teilen Asiens, Afrikas und Europas voran. Vordergründig sollen bestehende Absatzmärkte näher angebunden und neue erschlossen werden. Das Land baut damit aber primär seine globale Führungsrolle aus. So schafft Chinas Investitionsfreudigkeit finanzielle und politische Abhängigkeiten. Das Land nutzt dabei geschickt das Vakuum, das westliche Nationen hinterlassen haben. Diese Entwicklung wird vielerorts nicht goutiert.

«China-Modell» als Exportschlager?

Nicht zuletzt hat auch die Coronakrise die chinesische Regierung in ihrem Wirtschaftsmodell mit hoher staatlicher Intervention bestärkt. Unter dem heutigen Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas, Xi Jinping, wird das China-Modell mehr denn je als Alternative zur liberalen Marktwirtschaft des Westens positioniert. Diese Haltung belegt die chinesische Bereitschaft, das eigene Modell zum Exportschlager zu befördern. Doch was genau definiert eigentlich das China-Modell? Um es vorwegzunehmen – eine einheitliche Definition existiert nicht. Böse Zungen behaupten, die chinesische Wirtschaft benutze den Kommunismus als ideologisches Feigenblatt und agiere nunmehr unter kapitalistischen

Mechanismen. Viele Auguren wiederum betrachten das hybride Wirtschaftssystem als autoritären Staatskapitalismus. Die Kommunistische Partei Chinas hingegen spricht von einer sozialistischen Marktwirtschaft mit chinesischer Prägung. Das chinesische Modell unterscheidet sich also durch den hohen staatlichen Interventionismus grundlegend vom libertären Modell des Westens. Im Vergleich zur damaligen Sowjetunion fallen die ökonomischen Freiheitsgrade aber weitaus grösser aus.

Kampf der Titanen

Mittlerweile moniert jedoch nicht nur die US-Regierung, die chinesische Wirtschaftspolitik habe ungleiche Spiesse im globalen Wettbewerb geschaffen. Kritiker beklagen die staatliche Förderung und Einschränkungen des Marktzugangs, die chinesischen Unternehmen erlaubten, schneller der Wertschöpfungskette emporzukletterten. Während China anfangs dank einer Fülle von Arbeitskräften primär Billigwaren produzierte, stellte das Land zunächst keine ernstzunehmende Konkurrenz für westliche Produzenten dar. Doch mittlerweile setzt China gerade in zukunftsträchtigen Branchen mit hoher Wertschöpfung wie beispielsweise der 5G-Technologie oder der synthetischen Biologie neue Standards. Der Kampf um die wirtschaftliche Vormachtstellung mit den USA ist damit entfacht und nebst den bemängelten Wettbewerbsverzerrungen mitunter ein Grund für den von US-Präsident Donald Trump angestossenen Handelskrieg zwischen den beiden Nationen.

Anhaltender Disput im Südchinesischen Meer

Der Umgangston seitens der USA ist aber nicht erst seit der Amtseinführung von Donald Trump rauer geworden. Der Konfrontationskurs verschärfte sich bereits unter der Regierung von Barack Obama, als die USA 2012 die Seerechte im Südchinesischen Meer als nationales Interesse der USA bezeichneten. Damit eröffneten sie eine militärische Schlagseite, betrachtet China doch mehr als 80% des

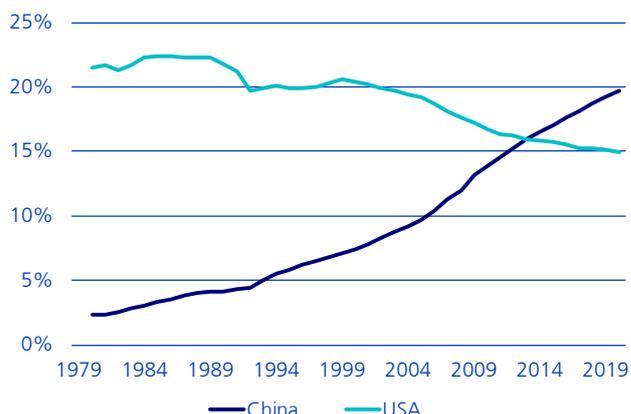
Grafik 1: Rasant steigender Exportanteil ab 2001

Chinesische Exporte in % des BIP



Grafik 2: China auf der Überholspur

Anteil am globalen BIP (% in Kaufkraftparität)

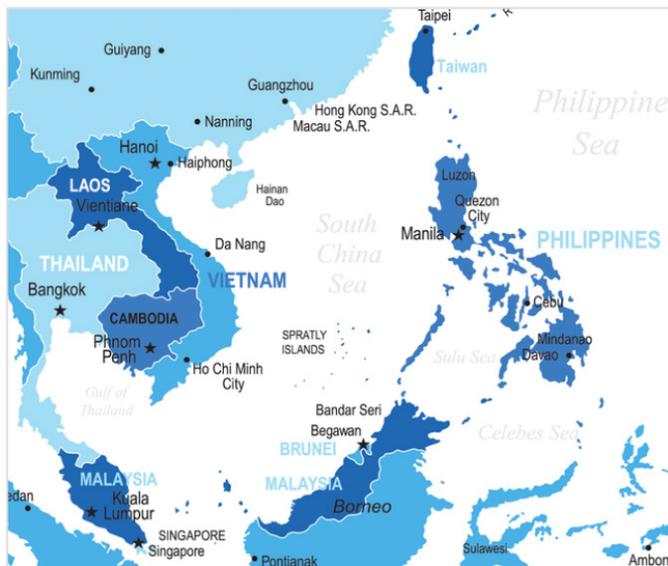


Quellen: IWF, Refinitiv, Zürcher Kantonalbank

Quellen: IWF, Refinitiv, Zürcher Kantonalbank
Zürcher Kantonalbank

Südchinesischen Meeres als seinen territorialen Vorhof (Grafik 3). Das Land baute in den letzten Jahren seine Präsenz im Südchinesischen Meer stark aus und beansprucht gegenwärtig zahlreiche Inseln weitab vom chinesischen Festland. Das Reich der Mitte stellt hierbei sowohl Anrainerstaaten als auch die USA zunehmend vor vollendete Tatsachen. Zur Verteidigung der Territorialansprüche ist entsprechend die militärische Operationsbereitschaft in der Region stark gestiegen.

Grafik 3: Zahlreiche Interessenskonflikte im Südchinesischen Meer



Quelle: Getty Images

Neuaufgabe des Kalten Krieges

Das seit der globalen Finanzkrise erstarkte Selbstbewusstsein Chinas hat das Bestreben gefördert, Einflussphären zu erweitern und das eigene Modell zu exportieren. Das Land wirft zunehmend das wirtschaftliche Gewicht in die politische Waagschale und begibt sich damit in den Kampf um die Vormachtstellung in der Welt. Der Kalte Krieg 2.0 hat also längst begonnen.

In der gegenwärtigen Phase des Konflikts spielen wirtschaftliche Interessen die tragende Rolle. Während der Eisernen Vorhang damals sinnbildlich für die militärische Mauer zwischen den beiden Supermächten stand, ist er heute primär wirtschaftlich konnotiert. Der Handelskonflikt zwischen China und den USA sowie der weltweite Lockdown haben zuletzt die hohe Anfälligkeit globaler Handelsketten schonungslos offengelegt. Nicht nur die USA, sondern auch China sind daher seit längerem bemüht, entsprechende Abhängigkeiten zu reduzieren. China beispielsweise lancierte bereits 2015 die Initiative «Made in China 2025». Bis dahin soll der Anteil der inländischen Wertschöpfung in ausgewählten Industrien 70% betragen. Das Land intensiviert dadurch sowohl den Strukturwandel als auch Autarkiebestrebungen. Vor diesem

Hintergrund ist ein dauerhafter Friede im Handelskonflikt nicht in Sicht.

Während die beiden Kontrahenten Entflechtungen der Weltwirtschaft anstreben und Deglobalisierungstendenzen fördern, fahren viele Länder noch zweigleisig. Die beiden Erzrivalen könnten über kurz oder lang jedoch wirtschaftliche Interessen und Sanktionsandrohungen als Zuckerbrot und Peitsche einsetzen, um andere Nationen für ihre Zwecke einzuspannen. Dennoch ist nicht zu vernachlässigen, dass China und die USA trotz all der protektionistischen Massnahmen heute enger verknüpft sind als die USA und die Sowjetunion es jemals waren. Eine vollständige Entkoppelung wäre mit beträchtlichen Kosten verbunden und erscheint daher momentan wenig realistisch. Solange also die ökonomische Dividende hoch genug ausfällt, wird der militärische Disput die zweite Geige spielen.

Vom Kalten zum Heissen Krieg?

Wie zu Zeiten des Kalten Krieges 1.0 besteht dennoch die Gefahr, dass Missverständnisse und Fehleinschätzungen zu einem Heisslaufen führen könnten. Anlass dafür liefern derzeit primär der Disput im Südchinesischen Meer und die Konflikte um Hongkong und Taiwan, deren Souveränität die USA durch China in Gefahr sieht. Unter Präsident Trump entfernt sich die USA von der jahrzehntlang akzeptierten «Ein-China-Politik» schrittweise und beschneidet auf diesem Weg die Kerninteressen Chinas. Obwohl derzeit beide Seiten kein Interesse an einer militärischen Zuspitzung haben, intensivierte sich der Konflikt in den letzten Jahren rasant. Unserer Meinung nach gestaltet sich der Territorialanspruch Hongkongs und Taiwans als rote Linie, weshalb China entsprechend empfindlich auf eine Einmischung der USA reagieren wird. Die Haltung zur «Ein-China-Politik» wird also auch in Zukunft eine politische Gratwanderung für die USA darstellen. Wie bereits in der Nachkriegszeit gestaltet sich der Wettstreit der beiden Kontrahenten vielschichtig und ist geprägt von hoher Komplexität. Eine Eskalation ist also ganz und gar nicht zwingend. Die geopolitischen Risiken werden deshalb aber auch in Zukunft hoch bleiben.

Kontakt



Marina Zech, Senior Economist
Spezialgebiete: Emerging Markets
Zürcher Kantonalbank, Telefon: +41 44 292 35 49

Zürcher Kantonalbank

Die Zürcher Kantonalbank ist eine führende Universalbank im Wirtschaftsraum Zürich mit nationaler Verankerung und internationaler Ausstrahlung. Sie ist eine selbständige öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons Zürich und wird von den Ratingagenturen Standard & Poor's, Moody's und Fitch mit der Bestnote (AAA bzw. Aaa) eingestuft. Mit über 5000 Mitarbeitenden bietet die Zürcher Kantonalbank ihren Kundinnen und Kunden eine umfassende Produkt- und Dienstleistungspalette. Zu den Kerngeschäften der Bank zählen das Finanzierungsgeschäft, das Vermögensverwaltungsgeschäft, der Handel und der Kapitalmarkt sowie das Passiv-, das Zahlungsverkehrs- und das Kartengeschäft. Die Zürcher Kantonalbank bietet ihren Kundinnen und Kunden sowie ihren Vertriebspartnern umfassende Produkte und Dienstleistungen im Anlage- und Vorsorgebereich an.

Rechtliche Hinweise

Diese Publikation dient Informations- und Werbezwecken. Sie stellt weder ein Angebot noch eine Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder zum Bezug von Bankdienstleistungen dar, noch bildet sie Grundlage für einen Vertrag oder Verpflichtungen irgendwelcher Art. Bei der Publikation handelt es sich nicht um einen Prospekt oder ein Basisinformationsblatt.

Aufgrund rechtlicher, regulatorischer oder steuerlicher Bestimmungen kann die Verfügbarkeit von Produkten und Dienstleistungen für bestimmte Personen Einschränkungen unterliegen, die sich namentlich aufgrund des Wohnsitzes bzw. Sitzes, der Nationalität oder der Kundensegmentierung ergeben können. Einschränkungen bestehen insbesondere für US-Personen gemäss den einschlägigen Regulierungen.

Diese Publikation enthält allgemeine Informationen und berücksichtigt weder persönliche Anlageziele noch die finanzielle Situation oder besonderen Bedürfnisse eines spezifischen Empfängers. Der Empfänger sollte die Informationen vor einem Anlageentscheid sorgfältig auf ihre Vereinbarkeit mit seinen persönlichen Verhältnissen überprüfen. Für die Einschätzung rechtlicher, regulatorischer, steuerlicher und anderer Auswirkungen wird dem Empfänger empfohlen, sich durch Fachpersonen beraten zu lassen.

Die Publikation wurde von der Zürcher Kantonalbank mit geschäftsüblicher Sorgfalt erstellt. Die Zürcher Kantonalbank bietet jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der darin enthaltenen Informationen und lehnt jede Haftung für Schäden ab, die sich aus der Verwendung der Publikation ergeben.

Diese Publikation wurde nicht unter Einhaltung der «Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse» der Schweizerischen Bankiervereinigung erstellt. Mit jeder Investition sind Risiken, insbesondere diejenigen von Wert- und Ertragsschwankungen, verbunden. Wertentwicklungen und Renditen der Vergangenheit sind keine Garantie für den zukünftigen Anlageerfolg. Investitionen in Fremdwährungen unterliegen Wechselkursschwankungen.

© 2020 Zürcher Kantonalbank. Alle Rechte vorbehalten.